



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

535 (16.11.1901) 2. Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-92881](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-92881)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingelohn 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 24. 50. 200 Quartal.

Inserate:
Die Colonnelle . . . 20 Bg.
Wöchentliche Inserate . . . 25
Die Restante . . . 50
Einzelnummer . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2321.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telephon: Redaktion: Nr. 277.
Expedition: Nr. 219.
Druckerei: Nr. 241.
Filiale: Nr. 215.

Nr. 555.

Samstag, 16. November 1901.

(2. Abendblatt.)

Ueber den Sitz der Damen zu Pferd.

Schon seit Jahren sind viele Sportleute und Aerzte der Ansicht, daß eine Reform in der Damenreiterei nothwendig, und zwar, wie man meint, aus rein sportlichen und dann aus sanitären Gründen. Besagte Reform besteht in der Einführung des Herrensitzes anstatt des herkömmlichen Quersitzes. In früherer Zeit mag man Vieles am Quersitz auszufügen gehabt haben; er war für Reiterin und Pferd noch recht mangelhaft; das trifft sogar heute noch zu, wenn man den deutschen Damensattel betrachtet. Seine Fehler schädigten allerdings viel mehr das Pferd als die Reiterin, welche nur über Unbequemlichkeit zu klagen hatte. Der neue englische Damensattel, der den deutschen vollständig verdrängt hat, weist keinen dieser Mängel auf und würde allen Anforderungen entsprechen; aber man ist noch immer nicht zufriedenstellend, der ganze Sitz soll geändert werden! Kein stichhaltiger Grund dafür ist vorhanden, so schreibt ein Arzt in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“. Sehen wir die Sache vom Standpunkt des Sports an, so müssen wir uns sagen, daß überhaupt die wenigsten Damen das Reiten als das auffassen, was es ist — nämlich als eine Wissenschaft. Den Reiten genügt es, ein gut zugerittenes Damenpferd zu meistern, die Dressur, die dann allenfalls im Winter vorgenommen wird, ist eine sehr leichte, da das Thier ja bereits auf Gehorsam dressirt ist und alle Hilfen kennt. Mit der wirklichen Dressur eines solchen Pferdes gibt sich keine Dame ab, die nicht gerade besonders passionirt ist, und deren gibt es sehr wenige. Für jene Sorte Reiterinnen würde also der Herrsattel, der doch eine größere Herrschaft über das Pferd einräumt, ganz überflüssig sein, und für die anderen Damen ist er, wie wir sehen werden, entbehrlich. Man lasse ihnen daher ruhig ihren gewohnten Sitz, der nicht nur äußerlich ungleich besser wirkt, sondern auch gesundheitlich nichts zu wünschen übrig läßt. Einen wirklich auch auf widerspenstige Pferde stark wirkenden Schenkeldruck würde kaum eine Dame zu Wege bringen, da bei den Frauen die Muskelkraft, besonders in den Beinen, nicht so ausgebildet ist wie beim Manne, erstens von Natur aus nicht, zweitens durch das Weglassen der körperlichen Übungen, die Anaden durch Turnen, Klettern und Springen haben. Und die Einwirkung des Schenkeldrucks ist der einzige Grund, der in Frage kommen würde. Reiterinnen, die es wirklich darauf anlegen, ihr Pferd tüchtig durchzuarbeiten, kriegen das auch im Quersitz fertig, dafür hat man viele Beispiele. Ich habe mit mein Pferd, einen jungen temperamentvollen ungarischen Wallach, der niemals einen Sattel auf dem Rücken gehabt hatte, in sechs Wochen im gewöhnlichen Quersitz vollständig zugeritten. Weidseitiger Schenkeldruck waren dem Thier unbekannt geblieben, weshalb es, als ein Herr es bestieg, nicht mit sich anfangen ließ, sondern offen seine Empörung über diese neue Behandlung zeigte. Später natürlich gewöhnte es sich auch daran. Es war dies nicht das erste Pferd, das ich zurecht ritt; man sieht also, daß man mit Geduld und Ausdauer auch im Quersitz nachhaltigen Einfluß auf ein Pferd haben kann. Was nun die sanitäre Frage betrifft, so halte ich den Herrsitz für eine Frau auf die Dauer für unbedingt schädlich, obwohl auch da individuelle Faktoren mitsprechen können. Die

Frau eignet sich schon ihrer Bauart und geringeren Muskelkraft wegen nicht dazu. Ramentlich liegt die Gefahr nahe, daß die Frau, noch mehr als das junge Mädchen, dauernd und unweiblich den schönsten weiblich-ästhetischen Reiz, ihre schlanke Figur, verliert. Bei jungen Mädchen wird sich diese Verunstaltung, wenn auch in geringerem Grade, allmählich entwikkeln. Das hier Gesagte gilt natürlich nur für die Allgemeinheit, wo es maßgebend sein dürfte. Ausnahmen gibt es überall.

Vom ästhetischen Standpunkte aus betrachtet, steht die Sache noch ungünstiger. So lange man die Reiterin, die rittlings auf dem Pferde sitzt, im Profil sieht, kann man nichts direkt Unschönes daran finden, ausgenommen in Fällen, wo die Betreffende sehr corpulent ist; dann ist der Anblick in jeder Richtung geradezu grotesk. Aber auch die schönste schlanke Figur sieht, von vorn oder rückwärts gesehen, äußerst unästhetisch aus. Das Kopsium ist schon häßlich, der gepriesene geheilte Kopf sieht lächerlich aus; das Unschöne des Herrsitzes besteht ja nicht darin, daß man die Beine sieht, sondern lediglich in der Stellung selber. In Beinledern ist man auf den Pferdebeinen verbannt; eine Frau in Reithosen zu Fuß sieht entschieden nicht gut aus; jeder feinsinnigen Dame muß das Aussehen, das sie in diesem Kostüme erregt, peinlich sein.

Nun noch zum letzten der Gründe, die gegen den einseitigen Sitz hervorgehoben werden: nämlich die Unabhängigkeit und Sicherheit der Pferde. Die Unabhängigkeit ist allerdings, falls die betreffende Dame nicht allein auf- und absteigen und sich nicht am Sattel ohne fremde Hilfe richten kann, sehr gering; aber wieviel Damen hegen den Wunsch, ohne Begleitung Reittouren zu unternehmen? Diejenigen, die es thun, können sich eben in Allem helfen. Eine gute Reiterin, die auch Interesse für ihren Gaul hat, muß ihn selber satteln und aufzäumen können, wenn es nöthig ist; eine genaue Kenntniß der Sattelung und Zäumung trägt nicht wenig zur Sicherheit und Selbstständigkeit bei. Auf dem Lande, wo mannal Niemand zu haben war, der mit einem Damensattel umzugehen verstand, habe ich mein Pferd oft ohne fremde Hilfe satteln müssen. Das Aufsteigen ohne Hilfe ist schon schwieriger; hat man ein frommes, gutmüthiges Thier, das ruhig steht, so genügt es, dasselbe an irgend eine Erhöhung, eine Bank, einen Baum oder eine Böschung zu führen, von wo es dann leicht ist, sich in den Sattel zu schwingen. Ist das Thier zu unruhig und tritt seitwärts, so empfiehlt es sich, einfach den Bügel ganz lang zu schnallen und, in denselben steigend, sich in den Sattel zu ziehen, was nach einiger Übung recht gut geht. Graziös sieht es ja nicht aus, aber wenn Niemand in der Nähe ist, genügt es nicht; das Pferd lehrt sich nicht daran. In puncto Sicherheit wird wohl Jeder zugestehen, daß es viel schwerer ist, aus dem Damensattel geschleudert zu werden, als aus dem Herrsattel; mit dem Hängebleiben im Steigbügel ist die Gefahr in diesem wie in jenem Falle dieselbe, vorausgesetzt, daß die Reiterin einen Herrsteigbügel benützt — das einzig richtige — und nicht eine Menge Gummibänder oder gar großartige Sicherheitsvorrichtungen am Rode hat. Geht ein Pferd durch, so kann eine Dame ebenso gut die Gewalt über dasselbe wiedererlangen, wie ein Herr. Bei größeren Unglücksfällen, wie Stürzen von Reiter und Pferd, ist das

Verhältniß das gleiche, es ist eben Glückssache, ob man heil davonkommt, da hilft einem die Zuehrigkeit zum starken oder schwachen Geschlechte gar nichts. Es liegt also kein Grund vor, den ebenso graziösen wie auszeichnenden Quersitz aufzugeben.

Das Wandern der Vögel.

Der Fortzug der Wandervogel im Herbst und ihre Rückkehr im Frühling ist ein großes und bis jetzt noch unergündetes wissenschaftliches Räthsel, eine Frage, an deren richtiger Beantwortung bis jetzt noch aller menschliche Scharfsinn zu Schanden geworden ist. Es ist Herbst. Die Vögel sammeln sich je nach Art und Verwandtschaft und ziehen in Schaaften fort, die einen heute, die andern morgen oder erst nach Wochen, selbst Monaten, sogar ungeliebte Raubvögel machen ihre Jahresreise bisweilen in großen Schwärmen. Was treibt die Vögel fort? Wer weist ihnen den Weg? Was führt sie zur richtigen Zeit zurück? Die Abnahme der Wärme und des Lichtes, so sagen die einen, veranlaßt die Abreise; der Mangel an Nahrung treibt sie fort, meinen die andern. Aber die Deutungen sind unzureichend. Daß die Wärme eine gewisse Rolle beim Vogelzuge spielt, ist wohl möglich, aber gewisse Zugvögel verlassen uns schon, wenn die heißesten Tage noch nicht vorüber sind. So der Mauersegler oder die Turmschwalbe, dieses echte Kind der Luft, das man in mächtigen Vögen und fast ohne Flügelzug zwischen den Hausgiebeln dazwischenfliegen sieht, niemals aber auf dem Erdboden antrifft. Schon im ersten Drittel des August sah ich diesen Segler zu Kharium am oberen Rhl. lange bevor die Nachtigall bei uns ihren Zug nach Süden begonnen hatte. Daß es aber nicht die Abnahme der Wärme ist, welche die Turmschwalbe so frühzeitig nach Afrika trieb, beweist der Umstand, daß die männlichen Vögel einen Monat länger in den Gebirgsgegenden Norwegens verbleiben. Die Vögelansammlung läßt bei der Vogelwanderung das Weiter eine Hauptrolle spielen, so daß die Ankunft der Vögel an einem beliebigen Orte als Anzeichen des hier zu erwartenden Wetters — Kälte im Herbst, Wärme im Frühling — angesehen wird, statt daraus richtiger auf die Witterung zu schließen, die in den Gebieten herrscht, aus denen die Wanderer herkommen. Mangel an Nahrung ist es auch nicht, was die Vögel im Herbst fortreibt. Wenn diese sich zu der großen Reise anschicken, sind sie vielmehr sehr wohl genährt. Viele früh wandernde Vögel finden gerade um die Zeit, wo sie ziehen, bei uns ihre reichlichste Nahrung, so daß es nicht die Noth ist, welche sie von hinnen treibt. Woher sollen sie diese Noth aber auch kommen? Die jungen Vögel, die noch keinen Winter erlebt haben, ziehen ebenso gut fort, wie die alten, die auch nie zur Winterzeit hier geblieben waren; es ist also ob ein Wanderfieber sie alle ergreift.

Was die Zugzeit des Wandervogels anbelangt, so wandern, nach den Beobachtungen des älteren Brehm, fast alle guten Flieger bei Tage. Mit Beginn der Morgendämmerung brechen sie auf, machen sogar im Weiterfluge ihre Beute und Nester ununterbrochen bis zur Nacht. Andere Vögel, wie die Singdrosseln, die Grasmilchen, die Wachstel, die Wasserhühner, ziehen nur des Nachts, bis zur Morgendämmerung, was daraus zu erkennen ist, daß man die ganze Nacht hindurch ihre Lockrufe vernimmt. Sie richten ihre Reise so ein, daß sie stets solche Ruhepunkte finden, an denen sie sich während des Tages nicht nur verbergen, sondern wo sie auch Nahrung erlangen können. Es ist kaum begreiflich, wie die des Nachts wandernden Vögel ihre Nahrungsplätze entdecken können. Auch das ist bemerkenswerth, daß die bei Nacht ziehenden Vögel im Herbst stets einzeln wandern, während diese Zugvögel ihrer Reise in Gesellschaft zurücklegen. Etwas gibt es, nach

Es paar tausend Arweitslose, der hegt bunn dennis, too die Arweit gliedlich los gewest sint, hawe ihr Geld uff'm Aldar vunn der heilige Agnes geproft, mit Vergniege unu for's Vergniege geproft; unu do kann mer doch auch glet widder deilich sehn, daß noch die Arweitslosigkeit ihr gute Seite hott. Iwerhaabt die Sach mit dere Arweitslosigkeit, die kann als noch lang mit so arg sein, wie mer's eem alleweil jeden Tag in de schwarzechte Barwe vormache will. Zum Verjähel die Kunst, die schafft so seh, daß Dampf vorkaut, einfach mit Hockdruck. Am leichste Sundaag zum Verjähel hott unser Hoffbeater de Reuschtabler drinne in de Balz denn Belg vunn dem Winter gezeigt, denn wo dr Freischütz mit eener vunn seine Freitugge schunn vor längerer Zeit zu schieße so gliedlich getreht is; gleichzeitig hott dr Flachsmann zum zigschte Wool sein Ergiehungsergebnisse zum bestche geve unu dr Apollo'm Parcer vunn Kirchfeld sein Doppelpänger uff de Hals geschick. Drive im Kolosseum hawe se auch zweemool in Treibflurte kräftig eingebest, im Saalbau uff Ausfuch-Nachung Alles, noore keen Ausfuch uff die Viehn geschick unu sammegenomme Tausende vunn Arweitslose, kann am Sundaag hatt anher denne keen Mensch eedes geschick, gezeigt, daß's mit dere sogenannte Arweitslosigkeit sein gvee Seite hott!

Unn's hott auch sein zwee Seite, Die Rath is oft so groß, Unn Wasse als vunn Leute Sinn werlich arweitslos, Doch's gibt so milde Hände, Unn auferdem die Schänd, Die forze schunn for Schänd, Unn daß e Jeder satt, Doch for die Arweitslose In Ketig Haus unu Raser, Die Viehder, die wo laufe Deh Menschelut so gern, Die Viehder, die wo made, Wann's nach ganz keene Ding, Das manchmool's is zum lache, Ganz rieselgroße Schöning, For die sorgt jeh keen Deifel, — Dort is die Rath sehr groß, Sie hode uff eem Häufel, Unn do drinn bschick keen Zweifel, Daß die sinn — arweitslos!

Arweitslos.

Noch so e vertelndend Gasschickelowende, wie die bunn dr Frau Sorina, unu nit noore pro forma, neen in aller Wechlichkeit, sinn die neindandend Weider, too mer unsem Theoderbischep die Gottsadder Wodan abgemickelt hott, widder himl Gott verloh't keen Deische, am allerwenigste amer'n Intendant, denn too se de Bradlarb hader hänge! Die Mannemer aver hawe gedents, was's Theoder loscht, ob mit odder ohne Bildsche, des misse mer wann's Jähre rumm is, so doch debbere, also zähle mer freiwillig hener glet Zufuch unu hawe eedes dertor, anstatt binnendoch's Defizit zu bede unu zu ärgere. Heilige Agnes, hott de Intendant jungst in're schlouflose Nacht, too'm im Traum ganz Rammem aus de Voggelberickbedick nit wie leere Weichad unner die Ros' ghove hott, gebet. Heilige Agnes, hott'r gstatammet, was de Mannemer Feuer, unu wann's nach noore e Johannisfeuer is — länger wie drei Tag brauch's vorbechand nit zu halte — daß se de Nora unu ihererzwillingsschwester dachtig unner die Kern greife unu andeiche, unu ich nit lunde lösse, unu geloffe komme in de Tempel de Rufe am Schillerbiag, dann treibich nit in Schaa're oh Heilige du se, sinn all mein Finanzplan gewest forr de Hag! Unn die heilige Agnes is in de Dunkelheit erdichene unu hott mit ihre unvergehlliche Wage, die too augude als wann unu Herrgott e Schiddele vunn feinschte schwanze Seidemannet in'n Opal, too'm Nathan de Welle seiner Deed drage gewest is, neimgemeht hatt, die ganz Schlooffschubb beleucht, hott deh Mäusche, too uff de eene Zeit lacht unu uff de annere glet degu greine kann, schöngklingig glöcht, unu noore so hingehand't:

Sei ruhig milder Edelohn,
Vrauschicht gar nit mehr zu redde,
Noch hab im Hals denn gold'ge Ton.
Im Koffer is — Toilette,
Noch haw ich Gracie unu viel Schid,
Schick bei de Zeit in Gold a.
Unn bring auch mit jo's reichte Schick,
In Weck, vunn — Ludwig Rulda.
Unn wann de Wiener auch gewest,
's vorg Jode nit mein 'Christine',
Noch Ruth unu Götterdrave a labt,
Mit mir lauschit was verdene,
Drei Orend, mach de keen Gedrech,
Du is jeh jo galdeite,
Sinn rumm die, lauschit vor Joverschub
Du dann Dich nit mehr rieche.

Drei Orend als Winditta is,
Als Nora unu Karisse,
Ich kenn mein Zeit, dhut sicherlich
De Kaffschand dr Schwidde,
Ich bin'n Voggel, der wo locht
Die goldne Böggele an sich,
Unn wann ich reiler, ja deß brock,
Unn wann's nit lang, do darg ich
Als Nora, lach unu doch unu sinn
Unn dhut die Herze riebre,
Unn dhut dabet, wie ich mich kenn,
Die's Bildsche balange. —
'n Bild noch uff de Intendant
Die Agnes schmeichl, die heil'ge,
Dann is verdruckenne durch die Wand
In leise Schritt se in eil'ge. —

Wete hilt, — aus denn Johannisfercke, deß wo schunn ganz
schere gebrennt g'hatt, aver doch noch nit de ganze Koietempel bis
in sein leichste Winkel gewährt hott, is e Viechhöchig noore, s is
Alles warm, mehr wie warm woore unu unufer bequeme
Schberlich, wo mer als'n Badetrampf odder 'n Hegerfuch drinn
kriech, wann's lang dauert, hawe gar nit gelangt, deß Weer vunn
Höer zu fesse, unu im Drickeliter hawe se noch bequemer e
Schickel Schick for Schick for vier Weider, do kann mer aller-
dings keen Nothschickel derfor verlange, hingelant unu:
Unn too sunschit als de diese Ton
De Rause noore dhut rausche,
Wo lögge dhut als 's Wummbarben,
Thun garte Ober lausche
Der Ruffid, too die Sorina dhut
So wunderbar verjagge,
Dah mer vor lunder Richtung als
Kooch Odem facht muh schnappe,
Unn too die erste Blöck
Sunschit Klinge loht ihr Welle,
Do dhun se schielele dann ganz Wüh
Die feinsche Mannemer Kerle,
Wo's Waldhorn unu die Geelertid
Sunschit noore als geflohe,
Hott samerle doree, — Chyphantimur
Im Anodloch, weise, große, —
Unn Kopp an Kopp halt's ganze Haus,
E Dränge, Schöche unu Scherwe, —
Sein Rufe hilt de Intendant
Unn die Schupter vunn seine Nere. —

Seidenhaus

Hervorragende Neuheiten
in
Seidenstoffen und Sammten.

Theodor Silberstein

C 1, 7. **Breitestrasse.** C 1, 7.

Spitzen-Echarpes, Fantasie-Echarpes,
seidene Schürzen, Tücher, Ridicules,
Boas, etc. etc.

in prachtvoller Auswahl.

Der Saison-Ausverkauf in Seidenstoffen dauert fort.

**Praktische
Hauskleider - Stoffe**
in Wolle & Baumwolle, empfohlen in nur erprobten
Qualitäten
1882
Flanelle für Unterröcke, einfarbig u. gestreift.
Hellmann & Heyd, Marktplatz.

**OTTO JANSOHN & Co.,
MANNHEIM**
am Verbindungskanal, Tel. 186.

Sägewerk

Anfertigung jeder Art geschaltener Hölzer.
Lager von geschlittenen u. rundem Holz.

Hobelwerk

Fussböden, Lambris, Verkleidungen, Kehlleisten.

Thüren-Fabrik

Zimmerthüren, fertig und nach Mass.
Anfertigung von Hausthüren, Vertäfelungen etc.

Kisten-Fabrik. 11872

M. Klein & Söhne

Telephon 919. **€ 2, 45** 1 Treppe hoch.

Ausstattungs-Etablissement.



18 Verkaufsräume.

Großartige Auswahl in
deutschen und englischen
**Eisen- und Messing-
Bettstellen.**

Permanente Ausstellung
Completer Betten
von einfacher bis zu hochleganter
Ausführung.

Patent-Stahl-Matratzen

verschiedener Systeme. 18853

Schlafzimmer-Einrichtungen. Steppdecken-Fabrik.
Gardinen. Teppiche. Linoleum.

Sali Strauss
Uhrmacher
F 2, 1,
Marktstrasse.
Uhren, Gold- und Silberwaaren
Bedeutend
vergrößertes Lager
bei billigsten Preisen.

**van Houten's
Cacao**
Leicht löslich - Leicht verdaulich
Wohlschmeckend - Billig im Gebrauch

Sparfame Hausfrauen



verwenden nach wie vor für Wäsche
und Hausbedarf Eisenblech-Selle,
Mark „Elefant“ von Günther
und Sauer, Chemnitz.
In tausenden von Haushaltungen
unentbehrlich geworden. Ueberall
zu haben.
Engros-Lager: 04235

Walz & Geiss, Mannheim.

Original Musgrave's Irische Oefen.

Zahlreiche Nachahmungen nöthigen uns zu erklären, dass
unsere durch D. R.-P. Geschmacks- und Gebrauchsmuster ge-
schützten Original-Fabrikate **nur von uns allein** her-
gestellt werden, und bitten dringend, ähnlich aussehende
Erzeugnisse anderer Fabriken nicht mit den Originalen zu
verwechseln. 99259

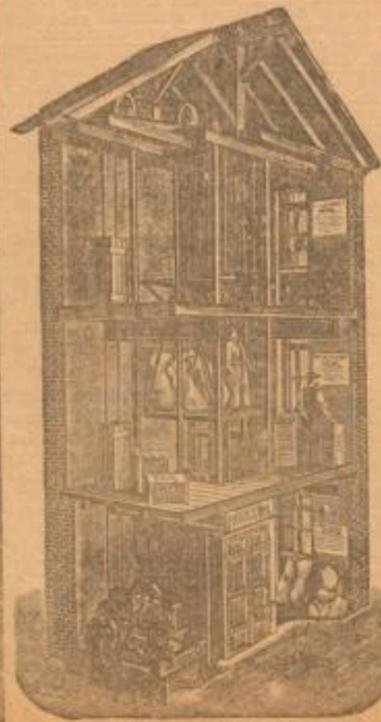


Esch & Cie.,

Fabrik Irischer Oefen, Mannheim.

**Patent Holz-Riemenscheiben
Transmissions- und freistehende Leitern**
vorzüglichste Fabrikate, zu
Tausenden im Gebrauch.
Solid, billig, prompte Lieferung.
Rheinische Holzverwertung A.-G.
Rheinau bei Mannheim. 05995

**Mannheimer Maschinenfabrik
Mohr & Federhaff, Mannheim**
Hofern als Spezialität 810344
Kräne und Hebezeuge.



Elektrischer Waarenaufzug.

Elektrisch betr. Kräne
und
Dampfkräne
mit Selbstgreiferbetrieb.
Waaren-Aufzüge.
Personen-Aufzüge.
Waagen
jeder Art.
Material-Prüfungs-Maschinen,
Eis. Schmiedeherde,
Gebälge,
Feldschmieden etc.

**Weltausstellung Paris
1900**

Goldene Medaille
für einen elektrisch betriebenen
Portalkran.

Brillant-Stühle
aller Art
zu billigen Preisen.
Für Damen und
Herren das schönste
Gehvers!
Friedr. Köhler
Möbel-Lager
H 5, 2, 3 und 22.
Telegr. 1861.

**Straußfedern-Geschäft
von Pirk Nachf.**
befindet sich **B 5, 12.**
Federn werden gefärbt **Boa's** auf Neu gew.
und gewaschen.

Bei Drüsen, Scropheln, englischer Krankheit, Haut-
ausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungen-
krankheiten, altem Husten, für schwächliche, blasse,
schonende, Nerven Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem
Beliebten, weit und breit bekannten, fruchtbarsten viel vorzuziehen
**Lahusen's
Jod-
Eisen-
Leberthran**
(Bestandtheile: 0,2 Eisenjodür in 100 Th. f. Leberthran)
Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste
Leberthran, Uebertritt im Wohlrauh eine klinische Präparat
u. neuen Medikaments. Geschmack hochfein und mild, daher
von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen u. leicht
vertragen. Letzter Jahresverbrauch circa 80,000 Flaschen,
besten Beweiss für die Güte und Beliebtheit. Verso Attache und
Dankungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Größe für
karger Gebrauch runderlicher. Vor minderwerthigen Nach-
ahmungen u. Fälschungen wird gewarnt, daher sollte
man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker
Lahusen in Bremen. Zu haben in den Apotheken
von Mannheim und Ludwigshafen. 100109

Hausfrauen Urtheil an Sie selbst
und ver-
suchen Sie **Schrauth's** gemahlene
Salmiak-Terpentin-Seife
das beste **Waschpulver** der Welt
Blendend weisse Wäsche, garantiert rein.
Höchster Fettgehalt.
Nur echt mit **Schrauth's** rothbr. **Farbe**
Schutzmarke **Farbe**
Ueberall käuflich & Packet 15 Pfennig.

Roman-Bibliothek des General-Anzeigers.

für die zuletzt erschienenen Romane
Ein Engel der Finsterniß,
Roman von Gertrude Warden,

Die Venetianerin,
Roman von M. G. Bradton,

lassen wir eine überaus geschmackvolle
Einbanddecke in gepresster Leinwand
mit eingepprägtem Titel auf Rücken und Vorder des Buches
herstellen.
Diejenigen Abonnenten, welche obige Romane bei uns
einbinden lassen wollen, haben für das Einbinden jedes
Buchs den Preis von 40 Pfennig zu entrichten.
Tabel ist vorausgesetzt, daß die sämtlichen Bände
complet nach der Seitenzahl geordnet im Verlage
abgeliefert werden. Romane, welche dieser Bedingung
nicht entsprechen werden vom Buchbinder zurückgewiesen.
Anwärterige Abonnenten wollen uns den Betrag von
40 Pfennig, nicht 30 Pfennig für das Rückporto in
Marken zukommen lassen.
Der billige Preis von 40 Pfennig kann nur dann
beanprucht werden, wenn die zu bindenden Romane
vor dem

30. November
in unsere Hände gelangen; für später eintreffende
Romane müßten wir einen höheren Preis berechnen.
Wir erlauben daher unsere verehrlichen Abonnenten
dringend, ihre Romane nach der Seitenzahl geordnet
vor dem 30. November in unserer Expedition abzugeben
zu wollen und bitten wir, bei Einlieferung das
Tafel zu entrichten.